

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage:

Hachenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:

H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Erscheint an allen Werten.

Hachenburg, Dienstag den 24. Mai 1910

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):

die sechsgepaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

Nach der Beisetzung in Windsor.

(Gedanken eines Deutschen.)

In Windsor ruht nun die Leiche Königs Eduards VII. in Großbritannien und Irland, Kaisers von Indien. Die hunderttausende Spalier in den Straßen Londons, durch die der düster glänzende Leichenzug bewegte, nicht weniger als zweiundfünfzig Fürstlichkeiten aus regierenden Häusern zogen langsam hinter der Kaffete her, die der Königs Leiche die letzte Fahrt ins Grab tat. Das ist wie ein Symbol der überragenden Bedeutung, zu der König Eduard in neunzigjähriger Regierung die seit Jahrhunderten so bescheidene Stellung des englischen Königs emporgerückt hat; emporgerückt in England selbst, emporgerückt auch vor allen Nationen der Erde.

Lord Palmerston, der lange Jahre Englands Ministerpräsident war, hat das englische Königtum einst als ein kostbares, aber unschätzbliches Schmuckstück am Halsband des Reiches bezeichnet. Nur eine Frau, so ist es bei den Königen der Königin Victoria die Rede, könne es mit Anstand in die Stellung schenken, die so sehr zu befehlen ist, weil dem höchsten Glanz und dem Glanz der Macht nur ein färgliches Mindestmaß an Wissen und Gewalt gewährt ist. Nicht man heute an die Zeit von Windsor zurück auf die Regierungszeit des Königs Eduard VII. hat man sich in die ersten all gelungenen Unternehmungen kaum mehr verliehen. Eduard VII. hat man, das es nur eines kühlen und klugen Mannes bedurfte, um aus dem färglichen Maß an Wissen, die dem König Englands zukommen, eine alles überragende Gewalt zu schaffen. In dem Streit um die Grundlagen der britischen Verfassung, wie sie das Ziel der politischen Erbschaft im Laufe der Jahrhunderte lang war, hat man und erwachsen lassen, galt es um jede Änderung jedem Engländer als der selbstverständliche Mittler. Auf ihm lag die Hoffnung aller, dass er den Frieden zwischen Lords und Gemeinen, zwischen Ober- und Unterhaus nicht nur würde finden, sondern auch durchsetzen können. Und wenn ein flüchtiger Blick auf die Monarchie mit seinem Volk entbehrlich gemacht wird, wenn er ins Grab sank, so ist König Eduard den Engländern doppelt und dreifach ungeliebt.

Starb er uns gelegener? Auch diese Frage müssen wir uns, ohne Born und ohne Hast, zu beantworten suchen. Königs Eduards Lebenswerk nach außen hin, das die Bedeutung für die Weltpolitik so außerordentlich gesteigert hat, ging uns auf das nächste an. Mit dem Diplomaten, der hat er einen Ring um Deutschland geschlossen. England, Frankreich, bis zu einem gewissen Grade Italien, Montenegro und Serbien, Rußland — all diese Staaten hat er in einem Bündnis, in Entente und Freundschaften gefügt; Deutschland und Österreich-Ungarn, die Mächte des alten Europas, waren allein nicht in diesem großen Bündnis. Und zu diesem ersten Ring aus Eduards Werk kamen noch einzelne Glieder minderen Gewichtes, wie Portugal, wie vorübergehend Spanien und Japan; kam endlich Japan, mit dem England ja auch durch Frankreich wegen Hinterindiens und Rußland wegen Sibiriens schreden kann, so daß England beider Weltmächte Bündnistreue sich mit Fug stützen fühlen konnte. Das hat nun der Tod des Königs, der dies festsitzende Bündnis befreundeter Staaten schuf, die um das England freisen, an seinem Werte geändert? Einmal gewiß nichts. Königs Eduards Politik ist der allgemeinen Staatenpolitik Bahnen vorgezeichnet, die er selbst in den Jahren noch nicht verlassen wird. Er hat den Frieden, den neun Jahrhunderte alten Erbhaß zwischen Frankreich und England zum Erlöschen, die Feindschaft des Russen gegen den Engländer zum Absterben gebracht. Das sind Taten, die lange über das Leben hinaus dauern werden. Er hat weiter Englands Politik dienlich gemacht, indem er das Bündnis, das die Kette seines Geldbedarfs legte, zu einem Bündnis in Asien und Ostafrika erweiterte. Gibt England sein Geld und seine Macht auf, so können wir morgen einen neuen Weltkrieg zwischen einem japanisch-französischen Krieg und einem französisch-russischen, an der schiere französische Plante hat England so die beiden Staaten seiner politischen Führung entzogen. Auch dies ist eine politische Schöpfung, die über das Leben hinaus in Wirksamkeit bleiben wird. Und das ist die Politik, die England Frankreich und Rußland schließt und die die Schutts der kleineren Völker in der Welt.

Die Politik, die für uns in diesem großen Weltkriege liegt, ist also für die nächste Zeit um nichts weniger als über jetzt so schrecklich, wie sie für uns in diesem Weltkriege liegt. Wir sind, zumal in Asien mit Österreich, zu stark, als daß sich irgend eine so zahlreiche, noch so kräftige Koalition entspinnen wird, mit uns anzubinden. Und unsere Stärke, in kleinerem Maße auch unsere Flotte, sind die besten Vorhandenheiten der beste Schutz nicht nur

gegen Niederlagen im Kriege, sondern auch gegen die Möglichkeit von Kriegen; und, wenn sich unsere Diplomatie die Aufgabe unserer Stärke gegenwärtig halten, auch der sicherste Schutz gegen diplomatische Niederlagen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Begegnung Kaiser Wilhelms mit Ministerpräsidenten in London legt man anscheinend in französischen Kreisen ziemlich viel Gewicht bei. Der offizielle Pariser Temps bemerkt zu der Begegnung: Man verrät kein Geheimnis, wenn man sagt, daß beide (Kaiser Wilhelm und Ministerpräsident) ihr Vertrauen auf eine Zukunft des Friedens und der Eintracht ausgedrückt haben, welche sich auf ehrenvolle Ausgleiche stützt überall, wo solche Ausgleiche möglich sind. Frankreich und Deutschland haben seit einigen Monaten diese Eintracht in gewissen Punkten verwirklicht, ohne ihrer Würde oder ihrem Interesse etwas zu vergeben. Um in gutem Einvernehmen zu leben, genügt es, wenn sie auf diesem Wege ausbarken.

+ Da die Zentrumspartei allem Anschein nach der preussischen Wahlrechtsvorlage, wie sie das Herrenhaus formuliert hat, nicht zustimmen wird, so hängt das Schicksal der Vorlage entscheidend von den Nationalliberalen ab. Welche Stellung wird die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses zu dem von der ersten Kammer umgearbeiteten Entwurf einnehmen? Das ist das wichtigste Augenblick — wenige Tage vor der erneuten Beratung des Wahlrechts Gesetzes im Abgeordnetenhaus — eine wahre politische Schicksalsfrage, und zwar eine Schicksalsfrage in doppeltem Sinne. Denn von ihrer Beantwortung hängt vielleicht auch die Zukunft der Nationalliberalen ab. Zu einem klaren, für die gesamte Fraktion verbindlichen Entschlusse scheinen die Nationalliberalen, ungeachtet aller Erörterungen und Überlegungen, bisher nicht gekommen zu sein. Von Interesse ist eine neuerliche Kundgebung aus Hannover, wonach der Provinzialvorstand der nationalliberalen Partei der Provinz Hannover nach einem Vortrag des Landtagsabgeordneten Dr. Arning eine Resolution annahm, in der die Wahlrechtsvorlage in der Fassung des Herrenhauses für völlig unannehmbar erklärt wird. Sehr interessant, wie gesagt. Man würde aber wohl fehl gehen, daraus eine Folgerung auf die schließliche Haltung der Fraktion ziehen zu wollen.

+ Die Handelskammer zu London hat dem Deutschen Handelsrat von der Errichtung einer englisch-deutschen Abteilung ihrer Kammer Kenntnis gegeben in einem Schreiben, in dem es u. a. heißt: Eine englisch-deutsche Abteilung unserer Kammer zum Zweck der Besprechung von Gegenständen, die den englisch-deutschen Handel betreffen, zur Aufrechterhaltung der guten Beziehungen zwischen der Handelswelt beider Länder und zur Förderung gemeinsamer Interessen ist nun in aller Form ins Leben gerufen worden. Die Abteilung umfaßt über 120 Mitglieder, die direkt oder indirekt am deutsch-englischen Handel mit all seinen Verästelungen beteiligt sind.

+ Im preussischen Justizministerium ist eine Konferenz zur Reform des Prüfungs- und Studienwesens der Advokaten zusammengetreten. Die Konferenz besteht aus ungefähr 18 Mitgliedern, die zum Teil dem Justizministerium, zum Teil dem Kultusministerium angehören. Auch Männer der Praxis sind zu den Konferenzen zugezogen.

+ Der Bundesrat hat beschlossen, 1. den § 19 der Bundesgesetzgebung über die Ausführung von Beschlüssen des Bundes hinzuzufügen: Die Direktionsbehörden sind ermächtigt, nur zu Ausführungszwecken bestimmte Muster von Bundeswahlen unter Anordnung geeigneter Sicherungsmassregeln auch dann zur Einfuhr zuzulassen, wenn sie den Vorschriften über die Verpackung und die Bezeichnung des Verfalls nicht genügen. 2. Dem § 24 der Bundesgesetzgebung über die Ausführung von Beschlüssen des Bundes hinzuzufügen, der u. a. besagt: Versteuerte Bundeswaren dürfen nicht umgepackt und in veränderten Einpackungen in den Verkehr gebracht werden. Dagegen kann von der Direktionsbehörde gestattet werden, daß unversteuerte Bundeswaren auf Begleitschein aus einer inländischen Bundeswarenfabrik, einem Steuerlager, einer Zollniederlage, oder aus dem Ausland bezogen und umgepackt werden. In diesem Falle ist der Betrieb, in dem die Umpackung erfolgt, als Bundeswarenfabrik zu behandeln, und die Bundeswaren sind nach Maßgabe der Bestimmungen, in die sie umgepackt sind, zu versteuern.

+ Es ist jetzt alle Aussicht vorhanden, daß Eisenbahnrecht dahin auszugestalten, daß neben dem Güterverkehr (gemäß dem internationalen Übereinkommen vom 14. Oktober 1890) auch der Personen- und Gepäckverkehr international geregelt wird. Neuerdings ist in dieser Angelegenheit, die die Regierung schon lange beschäftigt hat, ein bedeutender Schritt vorwärts getan. Der Schweizerische Bundesrat hat den Entwurf eines internationalen Übereinkommens über den Personen- und Gepäckverkehr aufstellen lassen und, nachdem sich die beteiligten Staaten mit der Beratung einverstanden erklärt hatten, zu einer Konferenz nach Bern eingeladen, die voraussichtlich im nächsten Frühjahr zusammentreten wird. Bei dem Wohlwollen, das anscheinend alle Staaten der

Sache entgegenbringen, darf man hoffen, daß die Beratungen zu einem befriedigenden Ergebnis führen werden. Zu dem schweizerischen Entwurf sind von deutscher Seite Änderungsvorschläge in Aussicht gestellt worden, die das Reichsbahnamt inzwischen im Benehmen mit den beteiligten Ressorts ausgearbeitet hat.

+ Der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Graf Wedel, weilt zurzeit in Berlin. Seine Anwesenheit in der Reichshauptstadt steht im engsten Zusammenhang mit der Verfassungsfrage für die Reichsländer, über die jetzt an den zuständigen Stellen verhandelt wird. Demselben Zweck gilt auch die für den 8. Juni in Aussicht genommene Reise des Staatssekretärs Delbrück nach Straßburg. Es ist anzunehmen, daß die vorbereitenden Arbeiten für die Gewährung einer Verfassung in absehbarer Zeit zum Abschluß gelangen werden.

Großbritannien.

+ Das Ministerium hat folgende neue Vorfälle des Königs George VI. mitgeteilt: An mein Volk! Die Stimme der Zustimmung und liebevollen Ergebenheit, die zum Gedächtnis meines lieben Vaters in allen Teilen des Reiches laut geworden ist, sowie die öffentlichen Kundgebungen, besonders in der Hauptstadt, während der beiden Stappen auf seinem Wege zur letzten Ruhestätte, und die rührende Art, in der eine ungeheure Menge liebender Untertanen geduldig und ehrfürchtig darauf wartete, seinem Andenken ihren letzten Tribut darbringen zu können, haben mich und meine ganze Familie tief gerührt. Das so plötzliche und unerwartete Leid hat, so überwältigend es auch sein mag, durch die Gefühlsäußerungen, die es hervorgerufen, mich erkennen lassen, daß es sich um einen Verlust handelt, der mich und mein Volk gemeinsam betroffen hat. Ich sehe nicht allein! Mit solchen Gedanken habe ich den Mut, hoffnungsvoll in die Zukunft zu blicken, stark im Glauben an Gott, voll Vertrauen zu meinem Volk und in treuer Wahrung der Geleise und der Konstitution meines geliebten Landes. ges. George. — Aus Anlaß seiner Ehrenbeerdigung hat König George allen Strafgefangenen in England, je nach der Länge ihrer Strafe einen Straferlass von einer Woche bis zu drei Monaten zuteil werden lassen. Ebenso sind Straferlasse für Marine und Flotte ergangen.

Belgien.

+ Die Hälfte der Mitglieder der belgischen Kammer hat sich freigegeben — am 22. d. M. — einer Neuwahl unterziehen müssen. Gewählt wurde in 85 Bezirken, die bisher durch 50 Katholiken, 23 Liberale und 12 Sozialisten vertreten waren. Die Wahlen fanden statt in Brüssel, Antwerpen und Namur sowie hauptsächlich in flandrischen ländlichen Kreisen. Nach amtlicher Meldung ist das Ergebnis der Wahlen folgendes: 49 Katholiken, 23 Liberale und 13 Sozialisten. Die Sozialisten gewannen demnach einen Sitz von den Katholiken.

Südamerika.

+ In der mittelamerikanischen Republik Nicaragua tobt immer noch der Bürgerkrieg. Es wird auf dem Lande und zur See gekämpft. In den letzten Tagen ist es der Regierung gelungen, den Aufständischen einen schweren Verlust beizubringen. Ein New Yorker Telegramm berichtet darüber:

Das Kanonenboot „Venus“, das der Regierung von Nicaragua gehört, bohrte das Kanonenboot „Omotepe“ der Rebellen in Grund. Hundert Personen ertranken. Die „Venus“ hatte 400 Mann Besatzung und war gut ausgerüstet. Die „Omotepe“ suchte zu entkommen, wurde aber bei Punta Gorda eingeholt.

Nicaragua scheint aus lange hinaus aus dem Stadium der Unmündigkeit und der Selbstzerfleischung noch nicht herauskommen zu sollen. Einmal gab es bereits einen vollständigen politischen Szenenwechsel. Vor ungefähr 6 Monaten war es der damaligen Oppositionspartei gelungen, den wegen seiner Tyrannei unbeliebten Präsidenten Beland zum Rücktritt zu zwingen und den General Madriz zum Präsidenten zu ernennen. Jetzt sind die Rollen gerade umgekehrt verteilt. Die Anhänger Madriz bilden die „Regierung“ und diejenigen Beland sind die Rebellen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 23. Mai. Das gelbe Fieber, das zurzeit in der englischen Goldküste herrscht und die Verhängung von Quarantäne über die Häfen von Laga veranlaßt hat, ist nach einer neuen, an hiesiger amtlicher Stelle eingetroffenen Meldung aus Lome, nunmehr auch in der englischen Kolonie Sierra Leone ausgebrochen.

Kopenhagen, 23. Mai. Das Kabinett Sabie beschloß, seine Demission einzureichen.

London, 23. Mai. Kaiser Wilhelm ist heute nachmittag nach herzlicher Begrüßung vom Königsparc wieder abgereist. Eines der Londoner Blätter schrieb aus Anlaß der Abreise: Der Kaiser ist abgereist, aber seine Anwesenheit in diesen Tagen und seine ritterliche Würde schufen den unverfälschten Eindruck, daß die Garantien für den Frieden nicht nur bewahrt, sondern gestärkt sind.

London, 23. Mai. Zu einer großen Schlägerei kam es in einer Versammlung der irischen Partei in Cork. Zwei Personen wurden verletzt, das die ins Hospital geschafft werden mußten. Die Ursachen des Zusammenstoßes sind die Meinungsverschiedenheiten in der Budgetfrage.

Wien, 23. Mai. Die Triester Polizei ist einer weitverbreiteten irrenden Berichtung auf die Spur gekommen, die bereits zu 18 Verhaftungen geführt hat.

Konstantinopel, 23. Mai. Über hundert Deputierte, verschiedene Senatoren und andere Personen haben an die mohamedanischen Deputierten der kretischen Kammer ein Telegramm gerichtet, in dem sie diese zu ihrem energischen Auftreten beglückwünschten und versichern, daß die Ottomanen keinen Augenblick zögern werden, ihr Leben zu opfern.

Teheran, 23. Mai. Nach einem im Medschlis eingeleiteten Antrag sollen drei Offiziere nach Deutschland entsendet werden, um für die persische Armee 30 000 Gewehre anzukaufen.

Kongresse und Versammlungen.

Deutscher Flottenverein. Aus der zehnten Hauptversammlung des Deutschen Flottenvereins sei noch berichtet: In seiner Jahresübersicht über die Tätigkeit des Vereins kam Admiral v. Köster auch auf die Abrüstungsfrage zu sprechen. Er will den Eindruck erhalten haben, als ob die Begeisterung der Anhänger für diese rein individuelle Frage nachzulassen im Begriff sei, und daß man namentlich die praktische Unmöglichkeit einer Einschränkung der Rüstungen mehr und mehr einzusehen beginne. — Über den Bau von Dreadnoughts referierte Geh. Oberbaurat Prof. Dr. Rudloff-Berlin. — Die nächste Hauptversammlung soll 1911 in Nürnberg abgehalten werden.

Deutscher Verband kaufmännischer Vereine. In Karlsruhe hielt der Deutsche Verband kaufmännischer Vereine seine 20. Hauptversammlung ab. Nach einem Referat des Generalsekretärs Dr. Ruppel fasste sie eine Resolution, daß die heutige Forderung einer Interessensvertretung des Handelsgebiets in der Schaffung paritätischer Kaufmannskammern gipfe. Die Hauptversammlung richtet an die Reichsregierung das Ersuchen, nach Erledigung des Arbeiterkammergesetzes alsbald an die Errichtung paritätischer Kaufmannskammern heranzutreten.

Arzt- und Reichsversicherungsordnung. Die in Berlin versammelt gewesenen Vertreter des Reichsverbandes deutscher Ärzte stellten sich im wesentlichen auf den Standpunkt des Regierungsentwurfs der Reichsversicherungsordnung. Im besonderen wird u. a. verlangt: 1. die gesetzliche Festlegung der beiden Arztsysteme; 2. die Einrichtung gesonderter Vertragskassen; 3. Wahl der Arztsprecher zu diesen Kassen durch die einzelnen Ärzte des Bezirks, nicht durch die „autonomen Ständevertretungen“.

Der Soldat als Turner.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Die Selbsttätigkeit, zu welcher der heutige Soldat für das Endziel seiner ganzen Ausbildung, das Gefecht, erzogen werden muß, gibt mehr als früher denjenigen Ausbildungsmitteln Wert, die sich in der Gymnastik bieten. Mehr und mehr werden auch deshalb in der Truppe Freiübungen, Geräteturnen, angemessenes Turnen, Vajonettieren, neuerdings wohl auch Bewegungsspiele, nicht als Lückenbüsser im Dienstprogramm nur auf gewisse stillere Dienstperioden verwiesen, sondern das ganze Jahr über betrieben. Der früher mehr nicht ausgedehnte moralische Wert einer richtig, d. h. ohne Unterbrechungen betriebenen Gymnastik wird von den höheren Kommandostellen ebenso wie von der Truppe selbst betont. Nicht zuletzt der preussische Kriegsminister von Deeringern ist es gewesen, der die Bedeutung des militärischen Turnens — worunter jedwede Art gymnastischer Betätigung verstanden werden soll — hervorhob und zu ihrer Steigerung die Unterstützung der jugendlichen Wehrkräfte beizutreiben forderte. In seinem Erlass vom 21. Oktober 1909 regt er ihre Förderung an, indem er an einer Stelle sagt: „Es liegt im eigenen Interesse des Heeres, wenn die stetig wachsenden Bestrebungen zur Steigerung der körperlichen Leistungsfähigkeit der Jugend dadurch unterstützt werden, daß nach Möglichkeit Turnplatz- und Turnplätze, Turnplätze und Turnhallen usw. zur Pflege der Volksspiele, des Sports und des Turnens unentgeltlich überlassen werden.“

Unzweifelnd diese Aufforderung, die im weiteren noch das Jugendschicksal unentgeltlicher Benutzung von Militärschwimmhallen, der Teilnahme der Jugend als Zuschauer bei militärischen Übungen und dergleichen forderte, praktische Ausgestaltung gewonnen hat und unter den verschiedenen örtlichen Verhältnissen gewinnen konnte, entsteht sich vorläufig noch der Befristung. Es bleibt Sache der betreffenden

führenden Persönlichkeiten, inwieweit von dem künftigen Entgegenkommen der obersten Militärbehörde Gebrauch gemacht werden kann und wird.

Der gleichen Erkenntnis des Wertes der Gymnastik entspringt aber gewiß auch die Anordnung, die Turnvorschrift für die Truppe im moderneren Sinne umzugestalten. Die in den übrigen Reglements, die ja auch alle Produkte neuerer Erfahrungen sind und deshalb in den letzten Jahren eine Umarbeitung erfahren haben, hervortretenden Merkmale individualistischer Ausbildung werden auch die zu erwartende neue Turnvorschrift auszeichnen. Weniger die Gleichmäßigkeit der Form, das sogenannte „Klappen“, als die schließliche Endleistung, das kriegsmäßig angewandte Turnen im Gelände, in selbstmähiger Ausrüstung und gegenüber feindlichen Hindernissen wird gefordert werden. Die dem Zweckmäßigen Gesichtspunkte wird auch das schon einmal fast dem Aussterben verfallene Vajonettturnen sein Wiederaufleben verdanken, um so mehr, als es durch den russisch-japanischen Krieg wieder zu Ehren gebracht worden ist. Es hat sich doch gezeigt, daß nicht immer ein Gegner aus seiner Stellung herausgeschossen werden kann, sondern daß am letzten Ende das Vajonett erreicht, was der Kugel verweigert blieb. Der durch seine eigenartige „Dschu-Dschu“-Gymnastik zur Geschmeidigkeit erzogene, kleinere und an sich schwächere Japaner ist in solchen Selbstgegenwartsmomenten dem größeren und massigeren Russen entwichen überlegen gewesen. Wenn in einem Aufsatze im „Militär-Wochenblatt“ vom Jahre 1905 „Taktische Erscheinungen des Krieges in Ostasien“ der Satz gezogen wird: „Nicht einseitige Ausbildung als Schütze ist die Grundlage für den Erfolg, sondern individuelle Ausbildung aller Fähigkeiten des Mannes, gleichberechtigte Ausbildung im Gebrauch des Gewehrs, des Spatens und der blanken Waffe“ (Vajonett), so wird man sich der Nichtentgehung der Seite stehender Tatsachen nicht entziehen können. Man braucht deshalb aber noch lange nicht den im Vajonett ruhenden moralischen Faktoren die etwas überhöhen glänzende Leistung zu geben, die Thilo von Trotha im „Militärischen Wochenblatt“ von 1906 mit den Worten prägt: „Die Kugel, eine Lörin, das Vajonett, ein Mann“ — übrigens eine Umprägung des älteren Wortes: „Die Kugel lert, das Vajonett ist weise!“ Denn wir dürfen das Eine nicht vergessen: Ohne den hohen Grad der modernen infanteristischen Schießfertigkeit tritt der Moment des Vajonettduells überhaupt gar nicht ein.

Der langjährige Direktor der Militär-Turnanstalt, Major von Dittfurth, faßt in seiner Broschüre „Gymnastik und ihre militärische Bewertung“ die Gründe, weshalb das militärische Turnen einer richtigeren Bewertung entgegengeführt werden müsse, in die Worte: „Daß der Gymnastik noch immer die ihrem Wert entsprechende Mühe und Zeit vielfach nicht genügend zugewendet wird, findet seine Erklärung darin, daß mangelndes Verständnis sie nicht genügend auszunutzen versteht, und weil dann Erfolge ausbleiben, sie tatsächlich unter ihrem Wert eingeschätzt und nicht regelmäßig geübt wird; vielfach aber auch, weil in Friedenszeiten der moralische Wert der Truppe zu wenig in Erscheinung tritt und kaum gewogen wird, gegenüber den vor allen Vorgezogenen sich abzielenden Leistungen im Fechtturnen, in der Fecht- und im Schießen. Er trifft hiermit den Nagel auf den Kopf.“

Die neue Vorschrift, die auch den Bewegungsspielen, wie sie schon auf Truppenplätzen gehandhabt werden, einen gewissen Raum gibt, wird sicherlich dazu beitragen, dem Soldaten als Turner die gleiche Beachtung zuzuwenden, die ihm als Fechter, als Schütze, als Geschützindivuum schon immer zu teil wurde. Hauptmann a. D. Postel.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 25. Mai.

Sonnenaufgang	3 ⁴⁴	Monduntergang	4 ¹⁴ P.
Sonnenuntergang	8 ⁴⁴	Mondaufgang	9 ⁴⁴ P.
1881 Spanischer Dichter Calderon de la Barca in Madrid gest. — 1808 Englischer Schriftsteller George Carlyle Dutton-Bulwer in London geb. — 1908 Bühnenschriftsteller und Theaterleiter Adolf Pörringer in Konstanz gest.			

Die weißen Nächte der warmen Jahreszeit haben ihre Herrschaft angetreten. Im letzten Drittel des Monats Mai sinkt die Sonne im Witternacht nicht mehr so tief unter den Horizont, um völlige Dunkelheit hervorzubringen. Wir leben vielmehr einen schwachen Widerschein der strahlenden Kugel in jenen Teilen des Weltens, die sich um den astronomischen Nordpol gruppieren, und dieser helle nächtliche Schimmer breitet sich umso weiter nach Süden aus, je näher

wir der Sommer Sonnenwende kommen, je höher das geographische eines Ortes beginnt die nächtliche Dämmerung zu dauern. Im nördlichsten Teile Deutschlands dauern die Nächte seitiger als im Süden, wo sich die Dämmerung überhaupt nur noch kurze Zeit und weniger stark ausbreiten. Die Linie von Stralsund über München bis hin zur südlichen Grenze der hellen Sommerdämmerung entsprechend nehmen auch Dauer und Intensität der nächtlichen Dämmerung nach Norden mehr und mehr zu. In Süddeutschland die Erscheinung nur wenig anders, so dauert sie in der Breite von Berlin im ganzen 2¹/₂ Monat, im nördlichen Ostpreußen und Schlesien drei Monate, und sie steigert sich in noch höheren Breiten zu einer fast ständigen, möglichen Falle, deren Ausdehnung niemand entziehen kann, der je das Glück hatte, im Norden eine warme, von hellem Dämmerlicht erfüllte Sommernacht zu genießen. Nördlich vom Polarkreis die Sonne am 21. Juni, sowie kurz vor- und nachher nicht mehr untergeht, herrscht natürlich der Tagewechsel. Aber im mittleren Schweden und in norwegischen Nordlandstrichen erglänzt der Polarlichtschein in so hellem Scheine, daß es nicht bloß in mitternächtlicher Stunde im Freien zu lesen, am besten aber in dieser nächtlichen Dämmerung in Finnland, bei der tausend Seen, immer wieder hat die schwedische Dichtung den unvergleichlichen Jäger der „Nacht“ bezeugen. Aber kaum zwei Stunden dauert der nördlichen Sommernacht: denn schon bei 1 Uhr klingen im Nordosten goldene Lichtstrahlen, das Tagesgestirn erhebt sich sieghaft über den Horizont.

Hadenburg, 24. Mai. Am Fronleichnamstag veranstaltet der hiesige Musikverein im Garten vor der Bierhalle ein Konzert, dem ein gutartiges Programm zugrunde liegt. Der Eintrittspreis 20 Pf. sehr niedrig bemessen, sodaß jeder in die Lage versetzt wird, sich den Kunstgenuss des beliebten Vereins zu leisten.

Einquartierung. Das Telegraphen-Bureau Nr. 3 befindet sich gegenwärtig auf einer größeren im Westerbald, wodurch auch verschiedene Orte der westermaldkreises Einquartierung erhalten. Auf Hadenburg verteilt sich dieselbe wie folgt: am 28. Mai 12 Mann, 12 Reit- und 12 Zugpferde, am 1. Juni 9 Offiziere, 147 Mann, 90 Pferde, am 2. Juni 12 Offiziere, 142 Mann, 90 Pferde, am 3. Juni 7 Offiziere, 128 Mann, 66 Pferde sowie eine Abteilung von 10 Offizieren und 17 Pferden.

Hanf- und -Versammlung. Die am 24. Mai abends 8¹/₂ Uhr im Hotel Nassauer Hof stattfindende Versammlung des Landesverbandes Hanf- und Hanfabund ist für das erwerbstätige Bürgertum, schließlich der Frauenwelt, von weittragender Bedeutung. Der Hanfabund wird Gelegenheit nehmen, seine Aufgaben und Ziele auseinander zu legen und die Wichtigkeit klar zu legen, die für jeden erwerbstätigen Bürger besteht, sich dem Hanfabund anzuschließen. Hanfabund ist, und das muß immer wieder betont werden, keine politische, sondern eine wirtschaftliche Organisation, die nichts anderes anstrebt, als die Vertiefung aller wirtschaftlichen Erwerbsverhältnisse wie Handel, Gewerbe und Industrie, ihrer tatsächlichen Bedeutung für das deutsche Volk. Die wirtschaftliche Machtstellung, die das deutsche Volk in der Welt einnimmt, hat es ganz wesentlich den erwerbstätigen Faktoren zu verdanken, die sich dem Hanfabund zusammengeschlossen haben. Deutschland schon seit Jahren der zweite Industriestaat der Welt, nur England überflügelt es noch. Und dieser Tatsache gegenüber vergleiche man einmal die Verhältnisse, welche die Erwerbsstände in Wirklichkeit erdulden. Diesem Zustande will der Hanfabund insofern entgegenwirken, als er

Eine Dornenkrone.

Historischer Roman von Freiherr von Winterfeld.

20)

Nachdruck verboten.

„Ludwig, Du willst doch nicht“

„Laß Petron,“ unterbrach der König den Korfikaner. „Was schon länger in mir leimte, soll endlich zur Reife gelangen. Komm an mein Herz mein alter Freund und laß uns ohne Groll von einander scheiden und wenn wir uns nicht wieder sehen sollten, so denke, daß ich immer das Beste gewollt, vom Verhängnis aber an der Ausführung gehindert wurde — und schirme und beschütze Isabella wie Dein eigenes Kind. Diana wirst Du erst später zu einem geeigneten Zeitpunkt Aufklärung geben.“

Die beiden Männer umarmten sich und feucht schimmerte es in ihren Augen.

Der alte Kammerdiener trat ein und meldete die Ehrendame der Königin.

„Laß sie eintreten Baudreux,“ befahl der König und gleich darauf erschien Diana von Labogere auf der Schwelle. Auf ihrem Antlitz zeigte sich noch der Ausdruck des Erstaunens, sofort vor dem Könige zu erscheinen. Ihr Blick erweiterte sich, als er auf die Gruppe der drei Personen fiel und schließlich auf Petron Ventura hasten blieb, der ängstlich auf sie schaute. Es schien, als ob sie schwankte, ihre Hände nach einem Stützpunkt suchten.

Der König bemerkte dies wohl und beeilte sich, diese Szene zu beenden.

„Fräulein von Labogere, Ihr Herz hat gesprochen: auf Ihrem Gesicht steht deutlich geschrieben, daß Zeit und Entfernung nicht vermocht haben, die Erinnerung zu verwischen. Lassen Sie mich daher ein wenig die Vorlesung spielen.“

„Majestät,“ stammelte die Ehrendame verlegen und wollte sich vor dem Könige auf die Knie werfen woran sie dieser aber hinderte.

„Nicht der Königin von Holland steht vor Ihnen, son-

dern Ludwig Bonaparte, der er in wenigen Tagen auch sein wird. Wie drängt es mich, so schnell wie möglich einen Teil meiner Dankeschuld abzutragen, ehe es vielleicht zu spät wird.“

Er ergriff die Hände des Korfikaners und der Ehrendame und legte sie ineinander.

„Freund meiner Jugend, aus Deinen wenigen Worten ertit ich sofort Dein süßes Herzensgeheimnis. Ich vermag aber auch die Qualen zu ermessen, die Du leid dem Tage erduldest hast, an dem zugleich die Leidenszeit unserer teuren Angiolina begonnen hat.“

Die Ehrendame fuhr bei Nennung dieses Namens leicht zusammen, was dem König nicht entging.

„Fräulein von Labogere, wir wollen diesen Augenblick des glücklichen Wiedersehens nicht durch das Aufrollen schmerzlicher Erinnerungen entweihen. Sie werden später noch alles erfahren und mit Liebe einer Dulderin gedenken, der Sie heute vielleicht noch zürnen, weil sie damals ohne Abschied von Ihnen ging.“

Die anfängliche Befangenheit über die Anwesenheit des Königs, die Petron Ventura und Diana von Labogere abhielt, die Gefühle, welche beide bewegten, einander zu offenbaren, schwand, je länger sie einander gegenüberstanden.

„Diana, hast Du mich wirklich nicht vergessen?“ fragte Petron leise und schaute der Ehrendame tief in die Augen. „Hast Du nie arg von mir gedacht, weil ich Dich damals ohne Abschied verließ, als meine Schwester meiner Hilfe bedurfte?“

„Nein,“ hauchte sie und senkte das Antlitz verlegen zu Boden.

„So komm und laß uns gemeinsam hier an dem Rinde die Stunde vergelten, die uns zu unserem Glück wieder zusammengeführt hat. Wir wollen es halten wie unser eigenes.“

Der König war während dessen in seinen Sessel gesunken und bedeckte sein Antlitz mit den Händen. Das glückliche Wiederfinden zweier Menschen, das er hier mit ansehen konnte, ließ ihn erst recht erkennen, was er un-

wiederbringlich verloren hatte. Aller Schmerz, den schon einmal durchlebt hatte, wurde aufs Neue aufgewacht. Aller Glanz und alle Pracht vermochten ihm nicht hinwegzuhelfen; doppelt empfand er die Leere, die auf seiner stolzen Höhe umgab.

Petron gab Fräulein von Labogere ein Zeichen, es Zeit sei. Den König zu verlassen und leise trat er denselben noch einmal heran, die Hand leicht auf die Schulter legend.

„Lebe wohl, Ludwig, wir scheiden verlobt.“

Sehen auch auf Deinem ferneren Lebensweg.“ Der Korfikaner und die Ehrendame, Isabella in der Mitte, wollten eben das Gemach verlassen, da er König Ludwig wieder auf und beugte sich zu Boden.

„Umarme mich mein Kind,“ bat er und als er die Mädchen ihre Arme um seinen Hals schlang, bedeckte er ihre Stirne und ihre Wangen mit den ersten Küssen.

„Mein Segen wird Dich für immer begleiten, hin, meinen Frieden nimmst Du mit Dir!“ Und er sie auf, schloß sie noch einmal leidenschaftlich in seine Arme, preßte seinen Mund auf ihre rosigen Lippen, wandte er sich ab.

„Gott mit Dir, Ludwig, lebe wohl.“ Und er setzte sich der Korfikaner nochmals und verließ das Gemach Diana von Labogere und Isabella das Gemach Ludwig von Hollands.

Auf dem Friedhofe von Scheveningen, neben dem prachtvollen Grabdenkmal mit der Goldschneise, standen zwei Tage später Petron Ventura, Diana von Labogere, ihre liebe verlobte Braut und Isabella, drei in Reifkleidern. Sie waren entschlossen, dem Leidwesen des Wijnheer van der Werken, der noch nicht erreicht sah, Holland für immer zu verlassen, das für die Wijnheer und sein Bruder die Heimat waren, daß auch ohne die gespannten Ränke der Strophe bald eintrat.

als er Handel, Gewerbe und Industrie jene
Entwicklung verschaffen will, auf die sie in Wirklich-
keit Anspruch haben. Dabei stellt sich der Hansabund
scharf gegen die Landwirtschaft, in der er einen
unwiderstehlichen Faktor des deutschen Wirtschafts-
lebens sieht als in allen andern Erwerbsständen; er
behauptet nur, daß diese Erwerbsstände die gleiche wohl-
tätige Berücksichtigung bei Regierung und Verwaltung
finden als die Landwirtschaft. Dieses Verlangen ist
ebenso berechtigt als der Wunsch nach einer
Reform unseres gesamten innern und äußern
Verwaltungsapparats. Ueber alle diese Dinge wird Herr
Emil Brandt in seinem Vortrage
"Die Aufgaben des Hansabundes und seine wirt-
schaftliche Bedeutung" sprechen. Andere Redner werden
den Verhältnis der verschiedenen Berufe zum Hansabund
erörtern. Es geht aus diesen Andeutungen hervor, welche
Bedeutung die Versammlung für das ganze erwerbs-
tätige Bürgertum hat. Es ist darum dringend not-
wendig, daß sie recht zahlreich besucht wird und daß so-
wohl die Mitglieder als auch alle Gesinnungsgenossen
des Hansabundes im erwerbstätigen Bürgertume, gleich-
viel ob Mann oder Frau, selbständig oder angestellt,
am nächsten Sonntag abend eintreffen wird.

Von Wetterwald, 24. Mai. Komet Halley ist jetzt in den
Hundertunden, ohne daß man sich um den Schlaf bringt, zu
sehen. Am besten sichtbar ist er von abends 10 Uhr
bis 11 Uhr. Gestern abend 10 Uhr wurde er vom
Ludwigsburger Schloß aus in genau nordwestlicher Richtung
beobachtet. Er sieht aus wie eine Laterne, die mit Nebel
umhüllt ist. Viele schieben diese Verschommenheit dem
Licht des Mondlichts zu, welche Ansicht aber irrig ist.
Die Komete, was uns vor dem Kometen wie ein Nebel-
komet vorkommt, ist einzig und allein der Schweif des-
selben, welcher unserer Erde zugekehrt ist. Wer ihn also
einmal sehen will, Halley, den Weltenbummler,
der möge dies bald tun, denn mit dem 26. Mai ver-
schwindet er unsern Blicken auf die Dauer von drei-
hundert Jahren.

Leinhardt, 23. Mai. Wie schon mitgeteilt, be-
steht der Gesangsverein im nächsten Jahre sein 25jäh-
riges Jubiläum, aus dessen Anlaß ein Preisfesten statt-
finden soll. Dem Verein sind bis jetzt schon zahlreiche
Hilfsangebote als Preise zugesichert. In jeder Klasse soll
ein Hauptpreis ein ordentlicher Geldpreis gestiftet
werden. Das zweite Rundschreiben an die Vereine, das
Bedingungen enthalten soll, wird demnächst versandt.

Leinhardt, 23. Mai. Gestern Morgen gegen 8 Uhr fiel
in dem benachbarten Bellersdorf bei einem Gewitter ein
Blitz. Der Kern desselben, welcher etwa 17 Ztmr.
lang war, war von einer leichten Schicht umgeben, die
beim Niederfallen abblätterte. Diese Umhüllung,
welche aus leichten Metallplättchen besteht, hat ver-
ursacht, daß die Färbung, bei welcher goldgelb vorherrschend ist.

Leinhardt, 22. Mai. Gestern abend gegen 7 Uhr
kam in der Rheingegend ein schweres Gewitter mit
heftigem Hagel. Zwischen Rüdesheim und Hattenheim
wurde ein Wolfenbruch niedergegangen, von dem große
Stämme vollständig unter Wasser gesetzt wurden. Das
Wasser und landsturmähnliche Schienengeleis stand im Wasser,
die Bäume wurden zurückgehalten werden mußten. Bei
der Maschine eines Schnellzuges infolge
eines entgleist. In der Niedrigkeit richtete
ein heftiger Hagelschlag an Feldfrucht und Bäumen
schweren Schaden an. Auch in den Weinbergen wurde
schwerer Schaden angerichtet.

Leinhardt, 22. Mai. Am 4., 5. und 6. Juni d. J. hält

hier der Hessisch-Rassauische (Main-Rheingau) Verband
Gabelsbergercher Stenographen, der zurzeit 170 Vereine
mit rund 7000 Mitgliedern zählt, seinen diesjährigen
31. Stenographentag ab. Gleichzeitig ist hiermit die 50-
jährige Jubelfeier des hiesigen Vereins verbunden. Am
Samstag den 4. Juni werden in der Vertreterversamm-
lung interne Verbandsangelegenheiten beraten. Am
Sonntag den 5. Juni findet morgens 9 Uhr in der
„Eberhardschule“ ein Wettstreiten in Abteilungen von
100 Silben aufwärts, steigend um je 20 Silben, statt.
Angesehene hiesige Firmen haben bereits wertvolle Ehren-
preise hierfür gestiftet. In der hierauf folgenden öffent-
lichen Versammlung, die um 12 Uhr in der „Central-
halle“ beginnt, wird Herr Professor Ernst Keller, Direktor
des städtischen Lehrerinnenseminars zu Frankfurt a. M.,
den Festvortrag über „Stenographie und Schule“ halten.
Um 1½ Uhr findet in der „Concordia“ ein Festessen
mit Tafelkonzert statt, dem sich ein Spaziergang nach
Wilhelmsbad anreicht. Abend 7½ Uhr bezieht der hiesige
Verein seine 50jährige Jubelfeier, verbunden mit Abend-
unterhaltung und Ball in den Sälen der „Centralhalle“.
Montag den 6. Juni dient Ausflügen in die Umgebung.

Nah und fern.

○ Kesselunfall nach Wien. Mit Genehmigung des
Kaisers Franz Josef wurde für die Fahrt des Grafen
Seppel mit seinem Luftschiff nach Wien der 10. Juni
festgelegt. An dem genannten Tage soll der Ballon nach
der Zwischenlandung in Korneuburg vor dem Schönbrunner
Schloß eintreffen.

○ Ein sehr begehrter Posten ist der des Gemeinde-
vorstehers von Rahnsdorf bei Berlin. Die 1100 Einwohner
zählende Landgemeinde, die in ihrem ganzen Umfang
ausschließlich für landbaupolitische Bebauung bestimmt ist,
will am 1. Juli einen beiderseits Gemeindevorsteher mit
einem Gehalt von 2400 bis 2400 Mark, 500 Mark Miet-
entschädigung und 500 Mark Dienstaufwandsgehalt anstellen.
An diesen Posten bewerben sich nicht weniger als 227
Kandidaten.

○ Verzweiflungstat eines Elternpaares. In Friedrichs-
hagen vergiftete der 44jährige Kaufmann Johann Victor
im Einverständnis mit seiner 34jährigen Ehefrau die ganze
aus vier Köpfen bestehende Familie mit Leuchtgas, nach-
dem er durch Chloralhydrat alle eingeschläfert hatte. Die
Frau und zwei Kinder sind inzwischen gestorben, der Mann
ringt mit dem Tode. Victor war zum 1. Juli seine
Stellung gekündigt worden.

○ Böie Unwetter im Rheinland. Ober- und Mittel-
rhein wurden von furchtbaren Unwettern mit Gewitter
und Wolkenbrüchen heimgesucht, die den Weinbergen arg
zuleide taten. Der Blitz hat vielfach eingeschlagen; bei
Saarbrücken wurde eine Bauernfamilie vom Blitz getroffen,
ein alterer Ackerer sowie ein Kind wurden getötet. In
Köln-Indenthal schlug der Blitz in einen Kirchturm und
verletzte den Küster und einen Knaben schwer. Im
Rheinland gingen schwere Wolkenbrüche nieder. Der ge-
samte oberrheinische Bahnverkehr wurde unterbrochen. Die
Oberrheine ist auf weite Strecken hin verheert.

○ 70 Jahre glücklicher Ehe. Ein Fest, wie es nur
sehr wenigen Sterblichen zu feiern vergönnt ist, steht dem-
nächst dem Arbeiter Bohlmann und Frau in Süderholz
(Kreis Sadersleben) bevor. Die im 94. und 95. Lebens-
jahre stehenden alten Leute, die noch verhältnismäßiger
Nüchternheit sich erfreuen, werden die liebste Wiederkehr
ihres Hochzeitstages begehen, nachdem sie nach der grünen
bereits die silberne, goldene, diamantene und eiserne Hoch-
zeit gefeiert haben.

○ Ernster Straßenbahnzusammenstoß. Bei einer
Gleisfreilegung in Leipzig stießen abends zwei Straßenbahn-
wagen mit großer Gewalt zusammen. Sechzehn Personen
wurden mehr oder minder schwer verletzt. Ein 44jähriger

Handelsmann erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald
nach der Einlieferung in das Krankenhaus verstarb. In
beiden Wagen wurde der Perron abgerissen und sämtliche
Scheiben zertrümmert.

○ Lohnender Vortrags. Zur Veranlassung von Tele-
grammen außerhalb des Benutzungsgebietes wird bekannt-
lich eine besondere Gebühr erhoben, deren Höhe sich nach
der Entfernung richtet. Gelegentlich einer Hochzeit, die bei
Wittenberg in einem Lokale gefeiert wurde, das für die
Post „außerhalb“ liegt, kamen zahlreiche Glückwuns-
chtelegramme an, und es geschah, daß der Telegrammbote
76 Stück in einem Gang erledigen konnte. Da jedes
Telegramm nach „außerhalb“ 30 Pfennig Besellgeld
kostet, kassierte der Bote 22,80 Mark ein.

○ Hinrichtung eines Mörders. In Ratibor wurde
der Schloßer August Brzobilla aus Bawlan durch den
Scharfrichter Schwies aus Breslau hingerichtet. Brzobilla
hatte auf Anstiften seines Vaters seinen Stiefbruder
Matthias ermordet, weil dieser die väterliche Forderung
erben wollte. Der Vater wurde gleichfalls zum Tode ver-
urteilt, aber beanragt.

○ Zahlreiche Opfer des Blitzes bei der Schulpfarte.
In der Ortschaft Troone im Großherzogtum Luxemburg
hat ein Blitzschlag furchtbares Unglück angerichtet. Die
Knaben einer Schulkasse befanden sich unter Leitung ihrer
Lehrer auf einer Landpartie; als das Gewitter ausbrach,
suchten sie unter Bäumen Schutz; der Blitz schlug in einen
dieser Bäume und tötete vier der Knaben und verletzte
mehrere andere Lebensgefährlich.

○ Für 10 Kronen zum Mörder geworden. Eine
furchtbare Mordtat wurde an dem Gutsbesitzer Filipowski
in Bielitz an der galizischen Grenze verübt. Die Frau
des F., mit welcher er in Scheidung stand, hatte einen
Bauern für 10 Kronen gedungen, den Gatten zu er-
schlagen. Der Bauer führte, als Filipowski aus der
Stadt heimkehrte, wirklich die gräßliche Tat aus. Die
Schuldigen befinden sich bereits hinter Schloß und Riegel.

○ Gewitterland in Frankreich. Schwere Gewitter
und Hagelschläge verwüsteten verschiedene Ortschaften des
Nordens von Frankreich sowie das Dorf Bachereffe bei
Thonon les Bains am Genfer See. In diesem Orte
ergoß sich ein wolkenbruchartiger Regen über Felder und
Häuser. Drei Häuser wurden vollständig zerstört, fünf
Personen getötet, von denen zwei spurlos verschwunden
sind. Zwei Kinder liegen tot unter den Trümmern eines
Hauses. In dem kleinen Orte Rassel im Norddepartement
unweit von Dagebourg schlug der Blitz in ein Gehöft ein
und vernichtete sämtliche Gebäude. Der Eigentümer des
Gehöfts wurde erschlagen, seine Frau und ein Knabe
erlitten schwere Verletzungen.

○ Mordgeständnis aus Kessamejucht. Der Haupt-
angeklagte in der Maria-Theresien-Platz-Mordaffäre Janosch
hatte sich bekanntlich der Sequester Staatsanwaltschaft
mit der Behauptung gestellt, er sowie die Haverda und
Vostha seien mit Unrecht freigesprochen worden, da er auf
Anstiften beider den Mord verübt habe. Nun widerrief
Janosch sein Geständnis und erklärte, er habe über seinen
Prozeß eine Sensationsbrochure verfaßt, deren Verleger
ihn veranlaßt habe, mit sensationellen Enthüllungen auf-
zutreten, um für die Brochure Kessame zu machen. Gegen
Janosch wird wegen Irreführung der Behörden das Ver-
fahren eingeleitet werden.

○ Zirkusbrand. In der Stadt Schenectady (Staat
Newyork) geriet Barnums Zirkus in Flammen. Zwei-
tausend Menschen suchten in wilder Angst den Ausweg.
Die Angestellten schafften Notausgänge durch Zerreißen
der Zeltwände. Die Aufregung wurde erhöht durch das
Brüllen der geängstigten Tiere im benachbarten Menagerie-
zelt. Trotzdem entkam die Menge, ohne daß jemand ernst-
lich verletzt wurde.

○ Familiendrama. In Sunderland (England) wurde
der Arbeiter William Jones mit durchschnittenen Kehle
aber noch lebend aufgefunden. Als die Nachbarn in seine
Wohnung eindringen, fanden sie seine Frau und sein Kind

Vermischtes.

Ein bürgerlicher Familientag. Wie alt manche
bürgerliche Geschlechter sind, davon gab der Familientag
Zeugnis, den in diesen Tagen zu Bonn der Hochsolche
Familienvorstand abgehalten hat. Man sah auf dieser Ver-
sammlung gegen 80 Träger des Namens Hochsolch aus allen
Teilen des deutschen Vaterlandes, darunter der über
80 Jahre alte Senior des Geschlechtes, Ober-
regierungsrat a. D. Hermann Hochsolch aus Magdeburg.
Der Vorsitzende, Geheimrer Konsistorialrat Dr. Heinrich
Hochsolch aus Hannover, konnte auf dem Fest mitteilen, daß
wie urkundlich zu erhellen ist, schon im Jahre 1290 Träger
des Geschlechtes Hochsolch vorhanden waren. Dr. Hochsolch
hielt einen Vortrag über die Geschichte des Geschlechtes
Hochsolch von 1290 bis 1885.

Trastisch-poetisch. Folgenden originellen „Erlaß“ hat
der Seelsorger von Biersbach (Eifel) an seine der modernen
Gesundheitspflege abholden Pfarrkinder gerichtet und sein
säuberlich gerahmtes an der Kirchentür anbringen lassen:

Beitritt mit Andacht dieses Haus
Und geh stets schweigend ein und aus,
Bild nicht auf andere kreuz und quer
Und spud nicht auf den Boden her.
Bedenke es, mein lieber Christ,
Daß Gottes Haus kein Spudnapf ist.

Wirklich alter Bordeaux. In Bordeaux wurde un-
längst auf einem antiken Graberfelde als Beigabe in einem
prunkvollen Sarkophag eine große Flasche gefunden, die
Reite einer eingetrockneten Substanz enthielt. Man konnte
bald feststellen, daß darin Wein enthalten war, so daß
der Inhalt Wein gewesen sein muß; eine ganz genaue
chemische Untersuchung wird noch Genaueres ermitteln.
Da das Grab aus dem ersten Jahrhundert vor Christi
stammt, so stellt die Flasche den ältesten Bordeaux dar, den
wir bis jetzt feststellen konnten. Denn nicht viel früher
wurde der Weinbau in jenen geeigneten Gegenden ein-
geführt. (Der älteste deutsche Wein, ebenfalls aus alt-
römischer Zeit, ist als zähflüssige Masse in einer Flasche
erhalten, die im Wälzischen Weinmuseum aufbewahrt
wird.)

Die drei Personen knieten neben dem Grabhügel nieder
und beteten lange und inbrünstig um das Seelenheil der
Toten über vier Jahre friedlich unter dem Grabes-
schirmenden Mutter, Schwester und Freundin.
„Es ist vollbracht!“ jagte Petron Venturo und erhob
sich.
Seinem Beispiel folgte auch die Braut und die heftig
schreiende Isabella um nun zugleich die Reise anzutreten,
die sie für immer aus Holland fortbringen sollte, von dem
Orte, wo aus der Saat des Hasses durch ein „bige“
Fatum des Schicksals teilweise Glück erblüht war und
die Wahrheit gesiegt hatte.

20. Kapitel.

Der für Holland so wichtige 1. Juli 1810 nahte heran.
Ludwig, durch die vorausgegangenen Ereignisse
das Tiefste erschüttert, saß müde und matt in seinem
Kabinett. Er hatte Petron Venturo, dessen Braut
Isabella nicht wieder gesehen. Ein paar herzliche
Wortwechsel hatten ihm schon vor einigen Tagen deren
Anwesenheit angezeigt.
Seiner Gemahlin, die Anfangs ganz unglücklich über
den Verlust ihrer Ehrendame und Vertrauten war, hatte
er in schonender Weise mitgeteilt, welches unselbige Ver-
hältnis sein eigener Bruder über ihn heraufbeschworen
hatte. Hortensie, welche ja immer vermutet, daß irgend
ein dunkler Punkt aus der Vergangenheit die Gegen-
wart verfinsterte, war doch auf das Tiefste erschüttert über
die Enthüllung.

Wie oft hatte sie an Angiolina, die einstige Jugend-
geliebte, gedacht, wie war sie erschrocken gewesen, als ihr
von so geheimnisvoller Weise das verdorrte und
verworfene Mordopfer, ohne das Zeichen ihres Todes
unbewußt, mit Ursache an dem namenlosen Unglück
erwähnt war.

„Du bedauere Sie, Sire, beweine Angiolina“, war die
Entgegnung der Königin, als der König zu Ende
und anstichlich auf seine Gemahlin blickte. „Wh

müssen uns mit den gegebenen Tatsachen der Vergangen-
heit abfinden, wir dürfen aber darüber die Gegenwart
nicht vergessen. War dies Ihre einzige Sorge, Sire?
Aus verschiedenen Anzeichen vermute ich, daß gegenwärtig
gewaltige Stürme den Thron des Königs von Holland
umrausen; um unserer Kinder Willen lassen Sie mich an
diesen Sorgen teilnehmen.“

36 König Ludwig war nicht wenig erstaunt, seine Ge-
mahlin so ruhig und schnell gefaßt zu finden. Noch mehr
wunderte es ihn, daß sie mit keinem Worte darauf ein-
ging über das, was er ihr soeben mitgeteilt hatte. Er
erkannte Hortensie kaum wieder, welche sehr schnell erreg-
bar war und sich sonst nur zu leicht von ihren Gefühlen
hinreißen ließ.

„Sie haben ganz recht mit Ihrer Vermutung. Wir
befinden uns auf einem Vulkan, der jeden Tag zum
Ausbruch kommen kann. Mein Bruder, der mein Glück
zertrümmert hat, weil ich seinen Plänen dienen mußte,
hat mich mit einer Scheinwürde bekleidet, die mich um
die Achtung und den letzten Rest des Vertrauens der
Holländer bringen muß, wenn ich mich noch länger damit
begnüge.“

„Sire, was Sie sagen!“
„Napoleon beabsichtigt, Holland Frankreich einzuver-
leiben und mich schließlich nur als den Vollstrecker seines
Willens und seiner Befehle hier zu belassen. Kann ich
das dem Volke gegenüber verantworten, welches mich
sowie so nur nothgedrungen angenommen hat?“

„Das kann und darf mein Vater nicht wollen. Er
ist schlecht unterrichtet über die Stimmung der Holländer!
Sie trauen Ihrem Gesandten van der Weren zu viel,
der in Paris vielleicht doppeltes Spiel treibt. Diese bei-
den Brüder sind mir von allen Personen, mit denen wir
hier in Verbindung gekommen sind, am meisten verhaßt.“

Fortssetzung folgt.

von einem Hammerhieb erschlagen im Bett liegen und daneben lagen die Leichen seiner drei anderen Kinder. Auf der blutbespritzten Wand standen die mit Blut gemalten Worte: „Nache ist süß.“ Vermutlich ist Jones selber der Täter. Er ist ein arbeitscheuer Mensch, der seit drei Jahren nicht gearbeitet hat und sich von seiner Frau ernähren ließ.

Wieder ein Kiesenvermächtnis für eine amerikanische Universität. Isaac Hyman, der jahrzehntelang in Salem in Massachusetts von aller Welt abgeschlossen gelebt hat, vermacht sein ganzes Vermögen im Betrage von zehn Millionen Dollars der Princeton University.

Bunte Tages-Chronik.

Dresden, 23. Mai. Eine von Bionieren bei Abigau über die Elbe geschlagene Schiffsbrücke wurde durch den stark angeschwollenen Strom fortgeschwemmt. Mit Mühe wurde sie bei Cotta angehalten.

Wiesbaden, 23. Mai. Hier verbrannte das 72 Jahre alte Fräulein Weininger nachts in ihrem Bett. — In einem anderen Stadtviertel wurden bei einer Benzineplosion zwei Kinder so schwer verbrannt, daß sie bald starben.

München, 23. Mai. Das städtische Elektrizitätswerk ist durch eine infolge von Kurzschluss entstandene Feuersbrunst fast ganz zerstört worden. Man schätzt den Schaden auf fast 1/2 Mill. Mark.

Wien, 23. Mai. Der hebräische Volksdichter Peter Rosegger erkrankte während der Pfingstferietage in Krieglach an schwerer Bronchitis. Der Zustand verschlimmerte sich seitler täglich. Gegenwärtig besteht keine unmittelbare Gefahr, doch ist der Kranke sehr schwach und darf das Bett nicht verlassen.

Venedig, 23. Mai. Als der Großmühlenindustrielle Study in Begleitung seines Sohnes die Freitreppe zum Bahnhof erstieg, sprang plötzlich einer seiner früheren Arbeiter auf ihn zu und verschnitt ihm mit einem Rasiermesser die Kehle. Der Tod trat fast auf der Stelle ein. Der Mörder wurde verhaftet.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Tarnowka-Prozess wird wiederholt. Auch Brilufow, der dritte Angeklagte im Tarnowka-Prozess, hat gegen seine Verurteilung Berufung eingelegt, so daß der Kiesenprozess zum zweitenmal in allen seinen Einzelheiten aufgerollt werden wird, da nunmehr sämtliche Angeklagte Berufung eingelegt haben.

Im Flugapparat zum Gericht. Der englische Aviatiker Graham, der mit Vaulban erfolglos um den 200 000 Mark-Breis für den Flug London-Manchester konkurriert hat, war wegen Übertretung der zulässigen Geschwindigkeit bei einer Automobillfahrt vor den Richter geladen. Er ließ gestern mit seinem Flugapparat auf dem Flugfelde bei Brooklands auf und landete auf dem Grundstück des Richters in Woking. Dieser verurteilte Graham zu 100 Mark Geldstrafe. Nach der Verhandlung bestieg Graham wieder seinen Flugapparat und flog nach Brooklands zurück.

§ Hofrichter vor dem Kriegsgericht. In Wien hat vor dem Kriegsgericht einem Wiener Blatt zufolge, die Verhandlung gegen Hofrichter ihren Anfang genommen. Der Angeklagte wurde in Paradeuniform in den Gerichtssaal geführt, natürlich ohne Waffe. Er sah sehr bleich und verängstigt aus und zitterte am ganzen Körper. Der Gerichtshof bestand aus zwei Leutnants, zwei Oberleutnants, zwei Hauptleuten und einem Major als Vorsitzenden. Die Verhandlung begann mit der Vereidigung der Gerichtspersonen. Nach der Verlesung der Anklage wird der Angeklagte aus dem Verhandlungssaal geführt, da er nach dem dortigen Gesetz an der eigentlichen Verhandlung nicht teilnehmen darf.

Handels-Zeitung.

Berlin, 23. Mai. (Amtlicher Preisbericht für inländische Getreide.) Es bedeutet: W Weizen, R Roggen, G Gerste (kg Braugerste, kg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markfähiger Ware. Heute wurden notiert in Königsberg R 143.50, Danzig W 219 bis 227, R 146-158, G 142-160, H 144-160, Stettin W 200-212, R 140-141, H 148-150, Bolen W 206-208, R 141, G 137, H 148, Breslau W 204-205, R 141, Bg 150, Fg 135, H 147, Berlin W 209-211, R 143-144, H 152 bis 156, Dresden W 204-212, R 144-150, G 120-134, H 150-157, Hamburg W 208, R 148-155, H 160-172, Neuh W 205, R 150, H 157, Frankfurt a. M. W 200-202.50, R 155, H 152.50-157.50, Mannheim W 212.50, R 162.50, H 160-162.50.

Berlin, 23. Mai. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 25.25-28.50. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Hafer - Roggenmehl Nr. 0 u. 1 17.80-19.80. Matt. — Haßöl für 100 Kilo mit Faß. Abn. im Oktober 51.90-51.20. Weichend.

Wiesbaden, 23. Mai. Viehhof-Marktbericht. Auftrieb: 70 Rinder, 68 Kälber, 38 Schafe, 318 Schweine. Preis per Zentner Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 76-80 M., 2. 71-74 M., 3. 66-70 M.; Bullen 1. Qual. 00-00 M., 2. 00-00 M., 3. 00-00 M.; Kühe und Rinder 1. Qual. 72-80 M., 2. 65-69 M.; Kälber 1. Qual. 92-100 M., 2. 85-93 M., Schafe 1. Qual. 82-84 M., 2. 00-00 M., Schweine 1. Qual. 68-70 M., 2. 66-68 M. per Ztr. Schlachtgewicht.

Frankfurt, 23. Mai. Der heutige Viehmarkt war mit 524 Ochsen, 70 Bullen, 870 Kühen und Färsen (Stiere und Kälber), 379 Kälber, 288 Schafen und Hammeln und 1725 Schweinen besetzt. Die Preise stellten sich wie folgt: Ochsen 1. Qual. 44-48, 2. Qual. 40-43 M.; Bullen 1. Qual. 40-42, 2. Qual. 37-39 M.; Kühe und Rinder 1. Qual. 39-42, 2. Qual. 38-41 M. per Ztr. Lebendgewicht. Kälber 1. Qual. 56-60, 2. Qual. 50-55 M.; Schafe 1. Qual. 41-43, 2. Qual. 00-00 M.; Schweine bis zu 2 Ztr. Lebendgewicht 53-55 M., fleischige Schweine 53-55 M.

Sprechsaal.

Für alle Einsendungen unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die pressgesetzliche Verantwortlichkeit.

Kommt her zu uns!

Nach O. Knechtel.

Wenn in der Werkstatt ruht das Leben
Und Dämmrung sich zur Erde senkt,
Wenn nach des Tages erstem Streben

Die Menschheit an Erholung denkt,
Dann ist uns allen freigegeben
Und freie Wahl ist uns geschenkt,
Du wandeln unsre eignen Straßen,
Denn jede Pflicht ist uns erlassen!
Komm her zu uns! ruft dann entgegen
Die unsre Deutsche Turnerschaft.
In unserm Kreise magst du regnen
Die Glieder deiner jungen Kraft!
Die edle Turnkunst sollst du pflegen,
Daß Leib und Seele nicht erschlaft!
Und was du durch die Kraft erhaltest,
Das kannst du kunstvoll schön gestalten.
Zwar wird die Turnerschaft dir zeigen
Nur schmucklos einfaches Gewand,
Sie schlingt dafür im großen Reigen
Um Alt und Jung ein geistig Band.
Zum Menschen soll der Mensch sich neigen,
Nicht trennend wirke Rang und Stand!
Was du an Preisen kannst erreichen,
Ist nur ein Zweig der grünen Eichen.
Biel Schönes hilft sie dir entdecken,
Das schlummernd ruht in deiner Brust,
Und tief im Busen wird sie wecken
Das Feuer einer edlen Lust.
Ein hohes Ziel wird sie dir setzen
Des eignen Wertes wohl bewußt!
Durch Willen deine Kraft zu binden,
Nach Goethes Wort dich selber überwinden!
Und höher dort die Herzen schlagen,
Wo solcher Geist das Jopeter schwingt!
Von einem Sinn ist jedermann getragen,
Der alles Falsche niederringt.
Er fördert recht ein mutig Wagnen,
Das reichen Lohn dem Jüngling bringt,
Und wird vom äußern Zwang befreit
Die seinem Wesen ganz sich weihen.

G. Knechtel

Koblenz, 23. Mai. Der gestrige Sonntag brachte hier drei Menschenleben. Am Deutschen Eck ertrank ein Baden ein Wirt, oberhalb der Moselbrücke ein Schwimmers unfähiger Soldat. Im Stadtteil Sankt Marien geriet ein 14-jähriger Knabe unter ein Gemüßwagen, dessen Räder ihm über den Kopf gingen. Kurz darauf.

Wiesbaden, 23. Mai. In einem größeren Saal des hiesigen Hauptbahnhofes, in dem sich Schienen, Graphenstangen, Brickets und ca. 50 Waggons befanden, brach Feuer aus, das denselben total zerstörte.

Öffentlicher Wetterdienst Weilburg.

Voraussichtliches Wetter für Mittwoch den 25. Mai. Zeitweise noch heiter, vormiegend trocken, kühl mit Winden.

Todes-Anzeige.

Heute Abend 8 Uhr entschlief sanft und gott- ergeben nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser lieber Vatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Rudolf Thaler

Kgl. Förster a. D. und Forstkassenrentant

im Alter von 62 Jahren, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hachenburg, Breslau, Löwen,
den 23. Mai 1910.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 26. Mai nachmittags 3 1/2 Uhr statt.

Tiefbetrübt teilen wir hierdurch allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß unser unvergeßlicher Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Herr Hermann Wever

im Alter von 87 Jahren heute Nachmittag 4 Uhr an Altersschwäche friedlich entschlafen ist.

Nister-Hammer bei Hachenburg, den 23. Mai 1910.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Ueberführung vom Sterbehause Nister-Hammer zum Bahnhofs Hachenburg findet am Mittwoch den 25. Mai nachmittags 1 1/2 Uhr und die Beerdigung in Haan am Donnerstag den 26. Mai nachmittags statt.

Am letzten Viehmarkt in Hachenburg sind dem Unterzeichneten 4 Pauserschweine abhanden gekommen. Davon sind bis jetzt 2 Stück polizeilich als Fund gemeldet worden. Es wird gebeten, über den Verbleib der anderen zwei Schweine der Polizeibehörde in Hachenburg Mitteilung zu machen.

Hermann Jenberg.

Prozessions-Fahnen

für Kinder und Erwachsene,

Tragkissen mit jeder gewünschten Auflage,
ein- und zweifarbige Schärpen

zu allen Preisen, —

Sinnsprüche, Bilder, Wappen und Guirlanden

billigt bei

Wilhelm Batsch, Hachenburg.

Grosses Tapeten-lager

in den modernsten Mustern,

von den billigsten bis zu den feinsten Arten.

Jede Woche neue Dessins.

Bitte meine Schaufenster zu beachten!

Wilhelm Pickel,

Hachenburg.

Th. Carl Pickel.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in
Sport- u. Leiterwagen
schwere Gebirgswagen
Kinder-Sitz- und Liegewagen

Beste Fabrikate

Billige Preise

Große Auswahl in

Möbeln aller Art

Kristall-Spiegel, Flurgarderoben etc. etc.

Bequeme Zahlung.

Karl Baldus, Möbelfabrik, Hachenburg.

Trinkt bei Husten
den 60 Jahre
weltberühmten
Bonner Kraftzucker

von J. G. Mos, Bonn. Platten 15 u. 30 Pfg. (3. Auflösen).

In Kolonialwarenhandlungen kenntlich durch Plakate stets vorrätig.

Hachenburg: Joh. P. Bohle und Phil. Schneider.

Alpenrod: Ant. Schneider. Altenkirchen: Carl Winter.

General-Engros-Vertrieb f. d. Westfalen: Phil. Schneider, Hachenburg.



Auf Teilzahlung!

Erstklassige
Roland-Fahrräder

1 Jahr Garantie M. 95.—
Anzahlung 20 M., monatlich 5 M.

Bei Barzahlung hoher Rabatt.

E. Rosenau, Hachenburg.

Bildhübsch

macht ein zartes, reines Gesicht
tollstes, jugendliches Aussehen,
weiße, sammetweiche Haut und
blühend schöner Teint.

Alles dies erzeugt die allein echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul

à Stück 50 Pfg. bei:

Georg Orthey und Karl

Dasbach in Hachenburg.

Am 1. Pfingsttage von hier
zur Schneidmühle ein
Edelmittel mit grünen
verloren. Gegen Verlust
zugeben auf der Hagenburg

Eine Damenuhr verloren
Abzugeben gegen Belohnung
bei Landesbankdirektor

Jugendlich. Arbeiter
für alle leichteren
gesucht gegen Lohn
Tage des Eintritts. Lohn
kann auch die Schreiner
lernen, wenn er
hieran hat (ohne Lohn)
Mit oder ohne Kost in
nung nach Uebereinkunft.

Karl Baldus,
Möbelfabrik, Hachenburg.

Dieselbst 2 tüchtige
hilfen gesucht.

Möbelfabrik, Hachenburg.

Hausverkauf

In ein. Westfalenstadt
Nähe zweier Städte, am
Eisenb., ist ein Haus mit
Schnee zu verkaufen. Preis
10. Zeit Wegerei betragen
neues Schlachthaus mit
ist damit noch Kolonialwaren
Flaschenbier-Handlung
Gef. Angebote erbeten
unter „Hausverkauf“
Geschäftsstelle d. H. Hagenburg

Suche zu sofortigen
tritt ein tücht. junger
Dienstmädchen

von 18 bis 20 Jahren,
schon gedient hat,
bis 20 M. monatlich.

Frau Bernhard

Hachenburg, Bahnhofstr.

!! Geld !!

Darlehen in jed. Höhe
L. u. H. Hypoth. verm.
Personen, unt. Versch.
Bedingungen gegen 50 Pfg.
Briefmarken. Ad. K.
Sieg. Postschlüssel

Zigarrenbeule

sowohl mit als ohne
empfehle zu billigen
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.